

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderhühner“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 12

Donnerstag, den 27. Januar 1916

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

In Ergänzung und Aenderung der „Ordnung des
Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl für den
Rheingaukreis vom 8. Juli 1915“ wird folgendes
bestimmt:

Die Entnahme von Mehl und Brot ist nur mit der
Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den
Kopf der Bevölkerung an Brotgetreidemehl

1265 g

entfallen. Eine Erhöhung dieser Menge ist nur für die
schwer arbeitende Bevölkerung zulässig, soweit sie — ohne
Unterschied des Geschlechts — über 14 Jahre alt ist und
das Arbeitseinkommen 2500 Mk. nicht übersteigt. Die Er-
höhung findet nur auf Antrag statt. Selbstversorgern darf
die Erhöhung nicht zugewiesen werden. Die nähere Rege-
lung der Erhöhung trifft der Gemeindevorstand, dem es
auch überlassen bleibt, Kindern unter 14 Jahren bis zu
einem gewissen Alter eine geringere Menge von Brotgetreide-
mehl zuzuwenden.

Für die Backwaren werden folgende Zusammenfassung
und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

1. Brot, bestehend aus reinem Roggenmehl oder aus Rog-
genmehl mit einem Zusatz von höchstens 15% Weizenmehl, in
beiden Fällen unter Verwendung von Kartoffeln (der Kartoffel-
gehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalz-
mehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens 10 Gewichtsteile, bei
Verwendung von gequetschten oder geriebenen Kartoffeln
mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Brotge-
treidemehl betragen):

1875 g (3/4 Pfund) oder

1000 g (2 Pfund) 24 Stunden nach dem Backen;

2. Brötchen oder Wasserkecke, bestehend aus 70%
Weizenmehl und 30% Roggenmehl;
50 g oder 100 g in erhaltetem Zustande;

3. Zwieback, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30%
Roggenmehl;
nach Gewicht zu verkaufen;

4. Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht
mehr als 10% des Kuchengewichts enthalten.

Die Gemeindevorstände werden ermächtigt, einen höheren
Zusatz von Kartoffelmehl usw. zu dem Brote vorzuschreiben.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles
werden wie folgt festgesetzt:

1. Brot 1875 g 64 Pfg.

1000 g 34 "

2. Brötchen und Wasserkecke

50 g 4 Pfg.

100 g 7 "

3. Weizenmehl 500 g 25 Pfg.

Roggenmehl 500 g 22 "

Die Bestimmung im § 4 Nr. 2 der Ordnung vom 8.
Juli 1915, durch die das Ausmahlen des Getreides auf
solchen Mühlen gestattet war, die das gesetzliche Ausmahl-
verhältnis nicht erreichen, wird aufgehoben.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Februar
1916 in Kraft. Von dem gleichen Tage an werden aufge-
hoben die Festsetzungen vom

10. September 1915 Rhg. Anzeiger Nr. 108/149

13. Dezember 1915 Rhg. Bürgerfreund Nr. 110/152

betreffend die Zusammenfassung und die Preise der Back-
waren usw.

Rüdesheim, den 25. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises:
Wagner.

Der Staatskommissar
für die Regelung der Kriegswohl-
fahrtspflege in Preußen. Berlin, C. 25, den 3. Nov. 1915.
Tgh. Nr. 681. I. 26 15. Alexanderstraße Nr. 36.

Auf die Eingabe vom 29. September ds. Js. erlaube ich
hiermit unter Vorbehalt jedzeitigen Widerrufs auf Grund der
Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R. G. B. Seite 449)
und der Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage der groß-
pächlichen Kunstanstalt Richard Labisch & Co. zugunsten der
Angehörigen der Kaiserlichen Marine zu Zwecken der Familien-
unterstützung und der Erholung Beurlaubter den Vertrieb von
Postkarten, das Stück für 10 Pfg. bis zum 25. Februar 1916
innerhalb Preußens.

Auf jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links
1. der Verkaufspreis in Höhe von 10 Pfg.,
2. der Anteil des dem Wohlfahrtszweck zuführenden Betrages
in Höhe von 3 Pfg.,
3. die genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden
Kriegswohlfahrtszweckes: Für Angehörige der Kaiserlichen Marine
zu Zwecken der Familienunterstützung und der Erholung Beur-
laubter, vermerkt sein.

Der Vertrieb der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken
von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitführung
von Verkaufslisten, in die jeder Verkauf mit Tintenstift einzu-
tragen ist, und nur durch Personen erfolgen, die der Ortspolizei-
behörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst noch mit dem
Vertriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde
namhaft zu machen. Letztere kann die Mitführung eines ortspo-
lizeilich abgestempelten Ausweises vorschreiben. Für den Landespo-
lizeibezirk Berlin ist dies angeordnet. Am Kopfe des Werbeauf-
trages auf oder in der Verkaufsliste oder auf der ersten Seite des
Umschlages ist in großen und deutlichen Buchstaben der Vermerk
anzufügen: „Den Verkäufer ist die Annahme von Beträgen
über den Verkaufspreis hinaus (Sammlung) streng untersagt.“
Auf letzteres Verbot sind die Verkäufer wiederholt aufmerksam
zu machen. Ich weise ausdrücklich auf § 3 der Bundesratsver-
ordnung vom 22. Juli 1915 hin. In der Provinz Ostpreußen
darf ein Hausvertrieb nicht stattfinden.

Auf Erfordern sind die Abrechnung und die Unterlagen
hierzu, zu denen auch die Verkaufslisten gehören, jederzeit vor-
zulegen.

Nach Ablauf der obengenannten Erlaubnisfrist ist der Ver-
trieb einzustellen, falls nicht erneut zu beantragende Erlaubnis
erteilt ist.

gez. Schneider,
Geheimer Oberregierungsrat.

Wird veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, dem
Vertriebe keine Schwierigkeiten zu bereiten, sofern gegen die
namhaft zu machenden Verkäufer keine Bedenken zu erheben sind.

Rüdesheim a. Rh., den 21. Januar 1916.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bekanntmachung.

Ich empfehle den Landwirten dringend, ihren Frühlingsbedarf
an Benzin unverzüglich zu decken, da zur Zeit der Absatz aus
den gefüllten Tanks der Benzingewinnungsanstalten infolge Mit-
derung des Heeresverbrauchs stockt, während im Frühjahr wieder
mit einer beträchtlichen Steigerung der militärischen Bedürfnisse
gerechnet werden muß. Nötigenfalls werden sich die Beteiligten
nicht ausschließlich an ihre bisherige Bezugsquellen zu halten
haben, sondern auch um neue bemühen müssen.

Motorenöl kann von der Kriegsschmieröl-Gesellschaft Berlin
W. 8, Mauerstraße 25, bezogen werden. Anstatt Benzin muß
Benzol verwendet werden. Wo ersteres etwa durchaus nicht ent-
behrt werden kann (zum Anlassen der Motoren), mußte es im
freien Handel beschafft werden. Geringe Mengen wird die
deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Mauerstraße
35, oder die deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Berlin W. 35,
Kurfürstenstraße 137, abgeben können.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Januar 1916.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bekanntmachung.

Die bei mir angeforderten Meldebefehle für Kuchbaumholz,
gelangen in den nächsten Tagen zur Verfertigung.
Nachteile werden aus der durch die späte Lieferung der Melde-
befehle verursachten Verzögerung der Meldung nicht entstehen.

Rüdesheim, den 24. Januar 1916.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. ds. Mts. findet von vormittags 9 bis
12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr die Auszahlung der Serwis-
gelder für die Monate Mai und Juni 1915 statt. Es kommt zur Aus-
zahlung des Serwisgelds für das Brückenwachkommando.

Diejenigen Quartiergeber, welche ihr Serwisgeld nicht abholen,
erhalten daselbe am 29. ds. Mts., bei Abzug einer Zustellungsgebühr
von 5 Pfg. in das Haus gebracht.
Ausdrücklich bewerte ich, daß die Gemeindefasse am 28. ds. Mts.
für anderweitige Ein- und Auszahlungen geschlossen ist.

Niederwalluf, den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung.

Die Familien der Kriegsteilnehmer werden wiederholt auf die durch
die Nassauische Landesausschüttung eingeleitete Nassauische Kriegsversicherung
hingewiesen. Diejenigen Familien von Kriegsteilnehmern, welche den
Einkauf ihrer Angehörigen in die Nassauische Kriegsversicherung noch nicht
bewirkt haben, werden wiederholt aufgefordert, Anteilsscheine auf dem
hiesigen Rathhaus zu bestellen.

Rechtsinhaber hat die Nassauische Kriegsversicherung die Einführung
von halben Anteilsscheinen zum Preise von 5 Mk. beschlossen. Auf diese
neue Einrichtung wird besonders hingewiesen.

Für bedürftige Krüger wird auf Antrag der Einkauf in die Nassau-
ische Kriegsversicherung durch die Gemeinde bewirkt.

Niederwalluf, den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Janßen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich
am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kaisers Geburtstag 1916.

In stiller Einsicht, ernst und schlicht, dem Wunsch des
Kaiserlichen Führers gemäß, und dennoch hochgemut und
voller Zuversicht gedenken wir heute unseres Kaisers, des
Obersten Kriegsherrn und seines Wiegenfestes. In diesen
schicksalreichen Tagen, in denen ein neues Zeitalter in den
Bluten eines Weltbrandes geschmiedet wird und der ge-
waltige Kriegsgott mit
blutigem Griffel die Welt-
geschichte schreibt, da tritt
das persönliche Erleben zu-
rück gegenüber den unge-
heuren Völkerschicksalen, und
wo Helatomben fallen für
die Zukunft von Ländern
und Nationen, da ist kein
Raum und kein Sinn für
Festgeräusch.



Um so härter und
inniger aber tritt gerade in
diesen Zeiten jene uralte,
eingeborene Eigenschaft des
deutschen Volkes hervor,
die schon Tacitus als ein
unveräußerliches Merkmal
germanischen Wesens ge-
priesen hat, die tiefe und
herzensgute Mamentreue
zum angefallenen Herrscher
und Führer. In dieser Treue scharen wir uns heute um
den Kaiser, um den Träger einer Krone, die in ihrem weit-
hin leuchtenden Glanz doch so viele Dornen verbirgt und
in ihrem funkelgeschmückten Diadem eine so ungeheure
Fülle der Verantwortung in sich schließt. Es ist kein Staub-
geborener, und mag er auf der Menschheit Höhen wandeln,
so hochgestellt, daß er nicht die tiefe Tragik menschlicher
Irrungen und Kleinheit auch an sich selbst erfahren und leidvoll
empfinden könnte, und so konnte es geschehen, daß auch der
Kaiser, der Friedensfürst, der einen reichen Lebensinhalt,
eine hohe Latkraft, ein ernstes Pflichtbewußtsein aus-
schließt in den Dienst des Friedensgedankens gestellt
hat, für den friedlichen Bau des Reiches wie für den
Aufschwung und das Wohlergehen der Menschheit, daß
dieser Friedensfürst doch zum Schwerte greifen mußte,
weil seine hohen Ideale und sein unermüdliches Streben
schließlich scheiterten an dem Krug und der Rüge befreundeter
Fürsten, an dem schändlichen Vortruch gleichgerichteter Staats-
männer und sogar eines verbündeten Volkes und an der systema-
tischen und zielbewußten Verhöhnung der kulturellen Völker-
gemeinschaft. Den grauenvollen Menschheitsverfall, wie er
in dem ungeheuerlichen Verleumdungsfeldzug gegen das
deutsche Heer und Volk zum Ausdruck kommt, wie er
überhaupt der ganzen Kriegsführung mit ihrem Aus-
hungersplan, der Vergewaltigung des Völkerrechts und
den zahllosen Brutalitäten gegen das Privatrecht einen so
fürchterlichen Stempel aufdrückt, diesen Verfall im Zeit-
alter des aufgeklärten Fortschritts und der Sozial-
politik wird niemand tiefer und erschütternder empfunden
haben als unser Kaiser. Als aber die große Stunde
der Entscheidung schlug und die Wogen der Begeisterung
und Erregung eines ganzen großen Volkes empor-
brandeten bis zu den Stufen des Thrones, da
stellte er sich unbeteiligt und in dem freudigen Pflichtbewußt-
sein, in dem die ehrfurchtgebietende Tradition eines großen
Geschlechtes lebendig ist, an die Spitze der Nation und da
sah er das beflügelte Wort, für das ihm ganz Deutsch-
land gedankt hat: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich
kenne nur Deutsche!“ und dann das andere, siegesfrohe
und zuversichtlich belebende: „Noch nie wurde Deutsch-
land besiegt, wenn es einig war!“ Ein gnädiges Geschick
hat seine Voraussicht erfüllt, Deutschland vom Welt bis
zum Bodensee ist einig geworden und geliebt, ein gewaltiges
Bild deutscher Kraft und Opferfreude, und Gott ist mit
unseren Bataillonen gewesen, und in unerhörtem Sieges-
fluge haben wir die Fittiche der Zeit an uns vorbeir-
auschen gesehen.

Es ist heute, im betäubenden Wirbel der Ereignisse
nicht die Zeit und nicht am Platz, ein Charakterbild des
Kaisers zu geben. Wenn er aber heute von der öffent-
lichen Meinung Englands und Frankreichs, um deren
Freundschaft und Verständnis niemand eifriger in Deutsch-
land gewirkt und geworben hat als gerade unser Kaiser,
verleumdet und verlästert wird, wenn man ihn feindlichen
Auslande ihn haßt und schmäht und als modernen Attila
betrachtet, der auf ein einsames Gland verbannt werden
müßte, wie England es als eine Friedensbedingung verfindet
hat, dann ist es sicherlich nicht ohne Interesse, zu
hören, wie man früher, als der Völkerruh noch nicht die
Gemüter vergiftete, im unbefangenen Ausland über ihn
dachte und urteilte. Zu jenen Schöpfungen des Kaisers,
von denen er sich eine wohlthätige Einwirkung auf die
Beziehungen der Völker erhoffte, gehören auch die Aus-
tauschprofessoren, und einer von ihnen, der Amerikaner
Burgeß, ist es, der die Persönlichkeit des Kaisers mit

den warmherzigen, schwungvollen und unverkennbar echt empfundenen Worten gekennzeichnet hat: „Ich hatte niemals vorher das Glück, einem intelligenten, wissenden, warmherzigeren Manne mit größeren Idealen, von aufrichtigerer Höflichkeit, von wirklicherer Rücksichtnahme für die Ansichten anderer, von größerem Bunsche befeht, Gutes zu tun, helfend nach allen Richtungen und für jedermann einzugreifen, und von stürkerer Treue für seine Freunde, für sein Land und die Interessen der allgemeinen Zivilisation zu begegnen, wie dem Deutschen Kaiser. Einfach und mächtig in seinen Gewohnheiten, ein ergebener Gatte und Vater, ein treuer Freund und Wohltäter, ein frommer Gläubiger, ein großer Staatsmann, ein edler Idealist, ein unermüdlicher Arbeiter für das Wohl seines Landes und den Frieden und die Zivilisation der Welt, mit einem Wort: ein Mann, ein Christ und ein Gentleman im höchsten Sinne dieses Wortes — das ist das Bild des Kaisers, wie ich es aus der Ferne und der nächsten Nähe kenne.“

So schildert ihn kein Byzantiner, sondern ein Landsmann Woodrow Wilsons, ein freier Amerikaner. Und er fügt noch hinzu, wie sehr der Kaiser um gute Beziehungen zwischen Deutschland, England und Amerika bemüht war, nicht an eine Gebietsvergrößerung Deutschlands dachte, sondern an Gewerbe und Handel unter den möglichst freien Bedingungen zwischen allen Völkern. Auch dieses Bild, jetzt von der Kriegsfurie verwischt und vom Haß noch entstellt, wird dereinst wieder erstehen und vertieft durch die Taten und Ergebnisse der ungeheuren Gegenwart in der Geschichte fortleben.

Wir freilich wissen, was wir an unserem Kaiser haben, und uns kann keine Scheel- und Schmachsucht des Auslandes die Freude an seiner ritterlichen und wahrhaften Persönlichkeit rauben.

Das albanische faustpfand.

Nach Serbien und Montenegro kommt nun Albanien an die Reihe. Man sieht, die Dinge auf dem Balkan entwickeln sich mit einer Folgerichtigkeit, die unser Vertrauen zu den militärischen Führern der Mittelmächte immer wieder aufs neue befestigt, und von der die irrlichernde Ratlosigkeit der Ententemänner geradezu lässlich abfällt. Es geht nicht immer so schnell, wie unsere Ungeduld es sich wünschen möchte; aber wir haben einsehen gelernt, daß auch im Kriege, und ganz besonders im Kriege auf dem Lande, keine Weile haben will und daß es besser ist, mangelhaft vorbereitete oder überstürzt ausgeführte Pläne unseren Gegnern zu überlassen. Darauf haben sie sich bis jetzt vorzüglich verstanden; halten wir es lieber nach wie vor mit der bewährten Parole: langsam aber sicher!

Mit dem Einmarsch der Österreicher in Skutari hat der Feldzug in Albanien begonnen, und da gleichzeitig die Bulgaren von Elbasan her Vorrat genommen haben, wird es klar, daß auch hier wieder, wie bei der Überwältigung des serbischen Königreiches von Norden und von Osten zugleich vorgegangen wird, und daß der eigentliche Feind, auf den es abgesehen ist — Italien ist. Balona ist das Ziel, das die Bulgaren aufs Korn genommen haben. Hier ist der Mittelpunkt des italienischen Einflußgebietes an der adriatischen Küste, während weiter im Norden um Durazzo der famose Etsch-Bach sein Wesen treibt, dessen Lage nun hoffentlich auch bald gekommen sein werden. In Balona finden die Italiener, als sie endlich mit ihren Vorbereitungen gegen den Dreibundgenossen fertig geworden waren, zunächst mit schwachen Kräften eingezogen — aus sanitätspolizeilichen Gründen, wie die römischen Wahrheitshelden damals schamhaft vor der Welt behaupteten. Inzwischen haben sie sich dort ein ganz nettes Sprungbrett für weitere Aktionen geschaffen. Daß sie mit dieser Festlegung in Griechenland Argwohn und Verstimmung erregten, tat ihnen nichts; den Bundesgenossen der Serben durfte man ruhig auf der Nase herumtanzen, sie mußten ja den Strang des Viererbandes ergreifen, so wie aus Belgrad der Ruf nach Hilfe erscholl. Es ist bekanntlich anders gekommen. Um so rücksichtsloser betrieben nun die Italiener ihr albanisches Spiel. Man hörte von mehreren Regimentern, die sie in Balona an Land brachten, von Sicherungs- und Befestigungsarbeiten, und niemand konnte mehr daran zweifeln, daß hier ein Nessel angelegt werden sollte, mit dem sich der Ausgang aus der Adria jeder Zeit bequem verwerren ließ. Aber im Norden drangen die Österreicher bis an den Lomtschen vor, womit schon entschieden war, daß ihnen die Herrschaft in ihrem Meere nicht mehr zu entreißen war. Nun wollen sie sich auch die freie Ausfahrt nach Süden erkämpfen, und die Italiener haben die Wahl, ob sie es auf einen Waffengang an dieser Stelle antworten lassen oder — ihre Sanitätsmission als glücklich erfüllt bezeichnen wollen. In dem einen wie dem andern Falle wird es einen kurzen, aber herzlichen Abschied von Albanien geben.

Sollte es zum Kampf kommen, so werden auf Seiten des Verbundes die Bulgaren die schöne Aufgabe haben, gründlich reinen Tisch zu machen. Ein ausgezeichnetes Bild der Weltgeschichte, wenn so weder Russen noch Serben, weder Montenegriner noch Italiener zur Beherrschung der östlichen Adria fähig gelangen, sondern die Befestigten von 1912, die Opfer des Balkanbundes uneligen Ansehens, der zum größeren Ruhme der slavischen Sache gegründet war. Was die Bulgaren mit dem so in ihre Hand gegebenen „Faustpfand“ anfangen würden, ist natürlich eine Frage für sich; dafür könnte jedenfalls gesorgt werden, daß es nicht zum Schaden Griechenlands verwendet würde, dessen Neutralität von den Ententemächten noch immer nicht völlig umgestoßen werden konnte. Die Österreicher scheinen sich Durazzo als Operationsziel auszuwählen zu haben, das sie hoffentlich bald erreichen werden. Daß damit aber ihr Kampfbüchse nicht gestillt sein würde, wird den Italienern vielleicht früher zum Bewußtsein kommen, als ihnen lieb sein mag. „Mit Ungeduld harren die Kaiserjäger des Augenblicks“, antwortete General Dank auf ein Glückwunschtelegramm des deutschen Kronprinzen, „in dem es uns vergönnt sein wird, auf den verhassten Erbfeind zu stürzen, um ihn niederzuzwingen, dies mal für immer!“ In diesen glühenden Hergenswunders des Verteidigers von Tirol wird jeder deutsche Mann freudig mitemstimmen, auf daß den Beratern im Süden der Lohn wird, den sie reich und überreich verdient haben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Jan. Die vor kurzem bei einem Erkundungsfluge in montenegrinische Gefangenschaft geratenen beiden bekannten Herrenreiter Rittmeister Graf Gold und Oberleutnant Frhr. v. Kobel, haben infolge der Waffenstreckung von Montenegro glücklich die Freiheit wieder erlangt.

Petersburg, 25. Jan. Der Chefintendant des russischen Feldheeres, Schumajew ist abgesetzt. An seine Stelle tritt General Vojakoff.

Seftige Beschießung von Neuport

Der Kriegsbericht vom 25. Januar.

Im Westen dauert die rege Tätigkeit der Artillerie und der Flieger weiter an. Bei Neuville gelang es uns in die vordersten französischen Gräben einzudringen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerstörten Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feind gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt. — Östlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 5 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über lässliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughafen sowie die Fabriken von Baccarat an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Wendt (nordwestlich von Chancourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. B.

Der Kriegsbericht vom 26. Januar.

TU Großes Hauptquartier, 26. Jan. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entzogenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verwickelten auf einer kleinen Strecke unseren Graben, bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Pance, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmude) und von Bethune an.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Amnestieerlasse des Kaisers.

TU Berlin, 27. Jan. Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser eine Reihe von Amnestieerlassen bekanntgegeben, die den Angehörigen des Heeres und der Marine zugute kommen.

Kriegsmüdigkeit in Rußland.

TU Stockholm, 27. Jan. Der Herausgeber der „Dagens Nyheter“, der kürzlich von einer Reise aus Rußland zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte, ein Kadettenführer habe ihm gesagt, die Gleichgültigkeit gegen den Krieg nehme sich in den breiteren Kreisen Rußlands aus. Die Leute haben nur noch Interesse für die Frage: wann kommt der Frieden.



Die deutsche Front von Dixmude-La Bassée.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 25. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordfront unter russischem Geschützfeuer. In vielen Stellen war die Aufklärungsaktivität des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front behob die feindliche Artillerie

die Ortschaften Erto (Judisari) und Saldonazzo (S. gano-Tal).

Am Görzer Brückenkopf sind bei Osavija wieder Kämpfe im Gange. — Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstennäheren Front sichtlich lebhafter.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab.

Sahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet. — In Skutari erbeuteten wir zwölf Geschütze, 500 Gewehre und zwei Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Der König sein Land und sein Heer verlassen hat, ist nicht fest.

In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die montenegrinische Kapitulation.

Die Waffenstreckung ohne Schwierigkeit. 1200 Italiener gefangen.

TU Wien, 26. Jan. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart, 26. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen den Kämpfen bei Osavija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 11 Gefangene, darunter 45 Offiziere und 300 Maschinengewehre in unsere Hände. Auch in mehreren anderen Stellen der Front nahmen die Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele unsere Stellungen östlich von Ronfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger besetzten Unterflüsse und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr Abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die gesperrte Adria.

• (Rtr. Bln.) Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Genfer Drahtung, wonach der gesamte Schiffsverkehr der italienischen Handelschiffe im adriatischen Meer eingestellt wurde. In Bari und Brindisi treffen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

Räumung von Giovanni di Medua.

• Bern, 26. Jan. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Razionale“ meldet unter dem 23. Januar: Die Räumung von San Giovanni di Medua hat bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der fliehenden Truppen suchten in Durazzo Schutz.

Das rumänische Getreide unterwegs.

• (Zens. Bln.) Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: Der Transport rumänischen Getreides auf der Wasser- und auf den Bahnen Ungarns ist im Gange. Infolge des günstigen Wetters konnte die Verfrachtung schneller vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreidearten das Eisene Tor passiert.

Bulgarien und Griechenland verhandeln.

• (Rtr. Bln.) Nach einer Meldung der „Rijet“, die die „Nat.-Bzg.“ wiedergibt, bestehen augenblicklich wichtige Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien.

Türkischer Sieg in Mesopotamien.

6000 Mann englische Verluste.

Englische Berichte über die Lage in Mesopotamien ließen zwischen den Zeilen erkennen, daß die Kämpfe der Entlassarmee, die General Palmer zur Rettung der Rut el Amara eingeschlossenen britischen Truppen heranzuführte, nicht nur keinen Erfolg erzielen konnten, sondern mit einer schweren Niederlage endeten. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Irak-Front dauern die Stellungskämpfe bei Rut el Amara an. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Zman Ali Gharbi kamen, griffen am 21. Januar unter dem Schutz von Flakkanonenboots unsere Stellungen bei Menlahie, etwa 35 Kilometer östlich von Rut el Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfeld zählten wir ungefähr dreitausend tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten

gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Bataillon bestand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber, General Kumer, erschossen wurde, um seine Toten zu begraben, wurde von den Türken be- willigt.

Die Kämpfe bei Scheit Said.

Gefangene erklärten, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in der Schlacht bei Menabie erlitten, noch weitere dreitausend Tote und Verwundete in den vorübergehenden Kämpfen bei Scheit Said verloren haben.

Infolge des Angriffs auf eine andere englische Kolonne, die westlich von Korna aus der Richtung von Muntess vorgedrungen verlor, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er hundert Tote zurückließ. Die Türken erbeuteten eine Anzahl Kanonen und hundert Kisten.

Persische Häuptlinge gegen die Russen.

Das Konstantinopeler Blatt „Idman“ erzählt aus vertrauenswürdigster Quelle, daß mehrere Häuptlinge persischer Stämme sich in der Überzeugung, daß die Verfügungen der gegenwärtigen (ganz unter dem Banner Rußlands stehenden) persischen Regierung über Folgen für die islamitische Welt nach sich ziehen könnten, erhoben haben und den Schutz der Rechte des Islams fordern. Naiv Guffein Khan ist mit seinem Sohne von Kaschan, südlich von Kumm, geflüchtet. Er hat sich den freiwilligen Kriegern angeschlossen, die eine Streitmacht von 4000 Mann darstellen und die Russen bei Sare (N) angegriffen haben. Die Russen hatten mehrere Tote und verloren zwei Maschinengewehre, eine Menge Munition, Lebensmittel und eine Anzahl Gefangene.

Die schwierige Lage der Engländer in Arabien.

TT Köln, 27. Jan. (Mr. Fests.) Der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Kairo zugehende Meldungen vom 30. Dezember besagen, daß in den letzten Tagen dort wieder umso mehr beunruhigende Nachrichten aus Äden eingetroffen sind, nachdem sich die Engländer in einer hart bedrängten und gefährlichen Lage befinden, was durch englische Offiziere bestätigt wird. In Suex wurde eiligst eine Brigade aus Australiern und indischen Truppen zusammengefaßt und nach Äden gesandt. Aus den zahlreichen hier ankommenden verwundeten englischen Offizieren geht hervor, daß Äden von der Landseite her von zahlreichen starken, gutausgerüsteten arabischen Stämmen und geringen türkischen regulären Streitkräften belagert wird. Die 20.000 Mann zählende Besatzung verteidigt sich verzweifelt. Nur die kräftige Unterstützung der vielen englischen Kriegsschiffe bewirkt, daß Äden sich heute noch nicht in den Händen der Türken und Araber befindet. Es passieren zahlreiche Anschläge auf diplomatische Personen, ein Munitionslager explodierte, was großen militärischen Schaden anrichtete und den Tod vieler englischer Soldaten zur Folge hatte. Araber wie Türken jähren in erfolgreichen Kämpfen die ganze südarabische Küste und die Küste des Yemen völlig von den Engländern. Ein verwundeter englischer Major erzählte, daß zu Kriegsbeginn die Engländer mit der Türkei über 250.000 Quadratkilometer in Südarabien und am Yemen besetzt hielten und daß dieses riesige Schutzgebiet nunmehr bis auf Äden verloren gegangen sei. Alle arabischen Stämme mit ihren Stämmen sind ohne Ausnahme zu den Türken übergegangen. Mit den englischerseits gelieferten Waffen kämpfen die früheren englandfreundlichen Stämme jetzt gegen die englischen Soldaten mit Erfolg. Welt über 15.000 Engländer und Araber sind tot, 20.000 verwundet und nach Ägypten oder ihrer Heimat geschickt worden.

Die Wahrheit über Montenegro.

Halbamtliche Verlautbarung der Wiener Regierung. Wien, 25. Januar.

Die Blätter erhalten von informierter Seite eine Mitteilung, in welcher festgestellt wird, daß die Waffenstreckung in Montenegro ganz glatt durchgeführt ist, und daß unsere Truppen nirgends auf Widerstand gestoßen sind.

Montenegro ist tatsächlich bereits in unseren Händen, vor allem seine wichtigste Lebensader, die Straße Niksic—Danilovgrad—Bogorica—Sutvart. Die Bevölkerung hat unsere Truppen größtenteils sogar mit Sympathie begrüßt. Die Abreise Niksits nach Rom und Agon ändert für uns in keiner Weise die Sachlage. Es muß hervorgehoben werden, daß Niksic und seine Regierung bisher ihre Bitte um Frieden nicht zurückgezogen haben; es bleibt aber dahingestellt, ob Niksic nach seiner Flucht noch daran denkt, mit Österreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann dies ganz gleichgültig sein, nicht gleichgültig jedoch für den König von Montenegro. Tatsächlich ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde geschieden, denn die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Abreise Niksits kann keinen wie immer gearteten Einfluß mehr auf die Entwicklung der militärischen Dinge auf der Balkanhalbinsel haben. Das Motto seiner Abreise ist offenbar, daß die Intente, besonders der König von Italien, in Niksic drangen, seinen formellen Frieden zu schließen, da schon die Waffenstreckung Montenegros einen schlechten, niederschmetternden Eindruck in den Ländern des Biederbundes hervorgerufen hat.

Es ist sehr erfreulich, daß das Wiener Auswärtige Amt — denn vermutlich ist dieses die „informierte Seite“, die der Presse vorstehende Darstellung gegeben ließ — sich so offen und rückhaltlos über die neueste montenegrinische Frage ausspricht; dadurch wird jede Legendenbildung gleich im Keime erstickt.

Eine ungarische Stimme.

vermutlich die Stimme der ungarischen Regierung, spricht sich zu der montenegrinischen Frage im „Bester Lloyd“ aus. Der Gedankengang ist folgender:

Für uns hat sich mit der Entfernung des Königs aus dem Lande nichts geändert. Die Vertreter Montenegros, welche damit denen wir in diesem Augenblicke zu tun haben, und mit denen der Welt gegenwärtig noch im Verkehr stehen: Prinz Mirko herau und die drei zurückgebliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts, haben uns bisher mit keinem Worte angedeutet, daß sie in ihrer Lage uns gegenüber eine Änderung herbeiführen wünschen. In der Waffenstreckung selbst ist, wie der heutige Söfersche Bericht beweist, ebenfalls keine Änderung nicht zu verzeichnen: Die Haltung der Bevölkerung ist die gleiche wie früher.

Das Interessanteste an diesen Ausführungen ist die Nennung der Namen derer, mit denen die I. u. I. Wortführer auf montenegrinischer Seite verhandeln.

Von freund und feind.

Endgültige Annahme des Wehrpflichtgesetzes. In dritter Lesung ist die Wehrpflichtvorlage im Unter- und endgültig mit 338 gegen 36 Stimmen angenommen

worden. An der Annahme durch das Oberhaus ist gleich- falls nicht zu zweifeln.

Die Opposition gegen das Gesetz ist sehr klein, nur 36 Stimmen. Aber die ganze Abstimmung erhält sofort ein anderes Gesicht, wenn man weiß, daß das Unterhaus 670 Mitglieder hat, also fast 300 Mitglieder, nahezu die Hälfte des Parlaments an der Abstimmung nicht teilgenommen hat. Das bedeutet ganz deutlich, wieviel Miß- trauen, Argwohn und Unzufriedenheit gegen das Gesetz ver- steckt ist. Man hält es aber jetzt nicht für angezeigt, mit diesen Gefühlen hervorzutreten. An dieser Wehrpflicht wird England keine Freude erleben.

Amerika protestiert.

Rotterdam, 25. Januar.

„Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung die Anwendung des britischen Ge- setzes gegen den Handel mit den Feinden beanstanden wird, weil der amerikanische Handel dadurch beeinträchtigt wird.

Die italienischen Gendarmen in Griechenland.

Lugano, 25. Januar.

Ein neuer Streit zwischen Italien und Griechen- land ist wegen der italienischen Gendarmerie-Mission in Griechenland ausgebrochen. Auf griechischen Antrag hatte Italien die Leitung und Organisation der Gendarmerie in Griechenland übernommen. Der Vertrag, der am 13. Februar 1916 abläuft, wurde auf Wunsch von Venizelos, als er noch Ministerpräsident war, verlängert. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse gründlich geändert, und die ita- lienisch-griechischen Beziehungen sind erheblich abgekühlt — kein Wunder, daß daher die Griechen von der italienischen Gendarmerieleitung nichts mehr wissen wollen. In der griechischen Presse tritt nun ein begrifflicher Widerstand dagegen hervor, daß der italienische Oberst d'Aulio fortfährt, mit griechischem Generalstabschef die Chef- stelle des gesamten Gendarmekorps zu versehen, zumal nachdem der italienische Major Gandini, der an der Spitze der Gendarmerie auf Kreta steht, Obstruktion gegen Regie- rungsbefehle getrieben hatte und unliebsame Ausfälle zwischen griechischen Bürgern und italienischen Offizieren in atheni- schen Lokalen vorgekommen sind. Die italienische Herrschaft in Griechenland wird sonach vermutlich nicht mehr lange dauern.

Peter Carp über rumänische Politik.

Wien, 25. Januar.

Der frühere rumänische Ministerpräsident Peter Carp weist seit gestern in unserer Stadt. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte er zunächst nachdrücklich, daß er nur zu seiner Erholung in Wien sei, und nicht etwa Träger irgendeiner politischen Mission sei. Nach diesem Vorbehalt konnte er sich dann ungezwungen über politische Tagesfragen auslassen. Er versicherte, niemals ernstlich befohlen zu haben, daß Rumänien zugunsten des Biederbundes eingreifen werde; aber auch die dauernde Neutralität Rumäniens scheint ihm ein Unglück für das Land. Rumäniens Stellung nach dem Kriege werde eine günstige sein, wenn es sich nicht rechtzeitig den Zentralmächten anschließe. Carp sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Mächte die ungeliebten Gäste halb aus Griechenland hinausbefördern werden. Der Friede werde freilich erst kommen, wenn der Feind ins Herz getroffen werde, etwa durch einen erfolgreichen Angriff auf Ägypten.

Zum 57. Geburtstag unsres Kaisers.

Dank sei unserm lieben, alten, gütigen und treuen Gott, der so gnädig hat erhalten unsern Kaiser immerfort; der ihm stets zur Seite stand, auch im Kampf fürs Vaterland.

Heute feiern wir ja wieder unsres Kaisers Ehrentag. Wohl erschallen deutsche Lieder, — doch kein deutsches Herz vermag froh zu jauchzen wie bisher. Dafür ist die Zeit zu schwer.

Sehen wir sein Bild, das liebe, wie es sich verändert hat. Wie sein Auge blüht so trübe, wehmutsvoll zu uns herab, Dann wird bange uns um's Herz. Wir verstehen seinen Schmerz.

Sehen wir an seinem Munde diesen schmerzlichen, herben Zug. Ach, er bringt uns wehe Kunde, kann erzählen uns genug. Seh'n wir seine Wangen fahl, dann versteh'n wir seine Qual.

Und sein Haar, das jetzt ergrante und des Krieges Last und Schmerz. — All das, was Dein Aug erschauete, was erlitten hat Dein Herz, zeigt Dein liebes Bild uns an; Ehler, schwergeprüfter Mann.

Ja, mein lieber, guter Kaiser, schwere Zeiten sind's für Dich, der durch lästige Tat und weiser Obhut stets bewahrt sich. Wie warst Du bei Tag und Nacht auf des Volkes Wohl bedacht.

Mußt Du auch im Kriegsgeheire feiern nun Dein Wiegenfest, siehst Du wahrlich doch aufs neue, daß Dein Gott Dich nie verläßt. Daß Er Dir Gesundheit schenkt und Dein Tun und Walten lenkt.

Deinem Volk wirst Du aufs Neue, nun ein gutes Vorbild sein. Deutsche Lieb und deutsche Treue mög' fortan Dein Herz erfreuen. Und voll Dank erhalte nun hier „Heil sei ehler Kaiser Dir“!

Eltsville,

Marie Gied.

Keine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise.

Nach Mitteilung der Reichskartoffelstelle bleiben die Höchstpreise der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober bestehen. Diejenigen Bezugsscheine der Reichskartoffelstelle, welche bis zum 24. Januar 1916 bei den zugewiesenen Ueberschußverbänden zur Durchführung der Lieferung nicht vorgelegt, die also bis zu diesem Tage unbenutzt geblieben sind, verlieren mit Ablauf dieses Tages ihre Gültigkeit und müssen zum Zwecke der Einziehung um- gehend eingekauft werden. Diejenigen Bezugsscheine, welche bei den zugewiesenen Ueberschußverbänden zur Durchführung der Lieferung noch vorliegen, deren Lieferung also noch im Gange ist, behalten vorläufig ihre Gültigkeit. Für die auf Grund dieser Bezugsscheine noch zu liefernden Restmengen kann auf Grund einer von der Reichskartoffel- stelle auszustellenden Ausweiskarte, die nur an Kommunalverbände die Heeres- und Marineverwaltung abgegeben wird, der Höchstpreis bis zu einer bestimmten Grenze überschritten werden. Solche von der Reichskartoffel- stelle ausgestellte Ausweiskarten verlieren mit Ablauf des 15. Februar ihre Gültigkeit.

Für alle übrigen durch den Kommunalverband zu liefernden Kartoffeln ist die Ueberschreitung der Höchst- preise nach wie vor unter schwerer Strafe verboten.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

* **Deßlich**, 26. Jan. Ihre Silber-Hochzeit feierten am vergangenen Sonntag im trauten Familien- kreise in aller Stille Herr Weingutsbesitzer Johann Bibo und Gattin, geb. Mäurer, wozu wir nachträglich herzlich gratulieren.

* **Postverkehr mit deutschen Gefangenen in Ruß- land.** Es ist dringend zu empfehlen, Namen, Vornamen, Regiment, Kompanie, Schwadron oder Batterie in lateinischer Schrift auf der Adresse genau anzugeben. Bei häufiger vorkommenden Familiennamen kann der Zusatz ihres Wohnortes in Deutschland von Vorteil sein. Näh- liche ist auch, den Bestimmungsort sowohl in lateinischer, als auch — soweit möglich — in russischen Buchstaben anzugeben. Es ist zweckmäßig, die in russischer Gefangen- schaft befindlichen, mit denen bereits ein schriftlicher Verkehr besteht, zu veranlassen, daß sie und ihre Mit- gefangenen sich ihre Adressen in lateinischer Schrift von einem der russischen Sprache kundigen aufschreiben lassen und diese Adressen ihren Angehörigen einreichen, damit diese in Kenntnis sind, ihre Briefe richtig zu adressieren.

* **Eltsville**, 26. Jan. (Personalien). Herr Graf Richard von Matschka-Greifentlau, Sohn des Herrn Grafen von Matschka-Greifentlau zu Schloß Bollrads bei Winkel ist dem hiesigen Königl. Amtsgericht als Gerichtsreferendar überwiesen worden. Herr Graf Richard von Matschka-Greifentlau ist seit Beginn des Krieges als Offizier bei mehreren Kommandos des Kaiserlichen freiwilligen Automobil-Korps tätig gewesen und zur Zeit als nicht kriegsverwendungsfähig dem immobilien Erbschaft des Automobil-Korps zugeteilt. Seine Tätigkeit beim hiesigen Amtsgericht währt zunächst bis zur Wieder-Einbe- rufung zum Heeresdienste.

* **Kiedrich**, 27. Jan. Durch Vermittlung des Herrn Christoph Rieth, bei der Firma Carl Zellmer in Eltsville, verkaufte der Landwirt und Winger Jean Köhlig 3. von hier seine drei halbe Stück 1915er Weinkressenz, das Stück (1200 Liter) zum Preise von 1860 Mark an eine Mainzer Weingroßhandlung. Letztere erstand auch die Ge- samtressenz 1915er des Gutsbesizers Anton Schreiber hier zu unbekannten Preisen.

* **Johannisberg**, 26. Jan. Dieser Tage starb dahier der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der in weiten Kreisen bekannte Winger und Fuhrmann Michael Gieh, im 91. Lebensjahre.

* **Geisenheim**, 26. Jan. Die Generalversammlung des Gesellsch. u. t. Vereins Mittelhessengau findet am nächsten Sonntag, den 30. Jan., nachm. 4 Uhr, im Ver- einslokal zum Stolperer statt.

* **Hmannshausen**, 26. Jan. Das allen Rhein- wandern bekannte Muttergotteshäuschen an der Vorher Straße wurde in der Sonntag Nacht von roher Hand zerstört. Die Muttergottesstatue ist geraubt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Vorch a. Rh.**, 26. Jan. Eine Drahtseilbahn, die von dem Quarzitwerk auf dem „Röder“ nach dem Rheine fährt, ist fertiggestellt worden und wird demnächst dem Betrieb übergeben.

* **Vorch**, 26. Jan. Dem Vernehmen nach soll auf der Bahnstrecke Vorch-Hmannshausen demnächst mit dem Bau eines doppelgleisigen Ueberholungsgleises begonnen werden, um der glatteren Abwicklung des stetig steigenden Güter- verkehrs Rechnung zu tragen.

* **Schierstein**, 26. Jan. Große Freude wurde der Familie des Gemeindevorstehers Herrn H. Wehner zuteil, die gestern von ihrem einzigen Sohne die eigenhändige Mitteilung erhielt, daß er noch lebt und in Gefangenschaft ist. Schon vor ca. zwei Wochen traf von der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes die Nachricht ein, daß der schon Tot- geglaubte sich in französischer Gefangenschaft befindet, die jetzt ihre erfreuliche Bestätigung gefunden hat.

* **Vom Rhein**, 26. Jan. Der Kapitän Gottlieb Schmitz aus Homberg am Rhein, eine am ganzen Rhein bekannte Persönlichkeit, konnte jetzt sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Reederei Mathias Stinnes in Rülheim a. Ruhr feiern. Er ist Führer des Schraubenschleppdampfers „Ma- thias Stinnes Nr. 22“. Die Firma ließ es sich nicht nehmen, einem ihrer langjährigen Schiffsführer eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen.

* **Bad-Nauheim**, 26. Jan. Das gegenwärtig unbe- wohnt „Hotel Kaiserhof“ an der Bahnhofsallee ist von einer Einbrecherbande mehrere Nächte nacheinander gründlich ausgeraubt worden. Die Diebe stahlen ganze Wagenladungen von Konserven, Hülsenfrüchten und sonstigen Lebensmitteln. Sie knackten den Geldschrank auf und entnahmen diesem zahlreiche Silberfachen und

Schmuckstücke von hohem Wert. Auch viele Gebrauchsgüter fielen ihnen in die Hände. Von den Einbrechern, die mit den Verhältnissen zweifellos genau vertraut waren, fehlt bislang jede Spur.

Aus Rheinhessen, 26. Jan. Die Nachfrage nach Wein ist zurzeit so stark, wie man sie in den besten Geschäftsjahren kaum lebhafter zu verzeichnen hatte. Die Kommissionäre sind kaum in der Lage, die massenhaft einkaufenden Aufträge zu erledigen. Dabei sind die Preise in der letzten Zeit von Woche zu Woche gestiegen. Heute kostet der Weißwein im Stück meist 600 Mark und darüber.

Aus dem Hunsrück, 26. Jan. Einer Dame in Simmern hat ein fünfzigjähriger Freiwilliger von der Front geschrieben: „Seit dem 29. 12. 15 bin ich hinter der Front, wo ich jetzt mit mehreren meiner Kameraden Wachtdienst tue. Ich bin Kriegsfreiwilliger und 50 Jahre alt, ein Sohn kämpft schon mit an der Westfront bei der Garde-Feld-Artillerie, der zweite ist bei den Pionieren. Die Liebe zu Kaiser und Reich und meinen Söhnen zum Vorbild hat mich in die vordersten Kampfreihen gebracht. Bis jetzt hat es mir gut gegangen, denn ich habe sämtliche Strapazen gut ertragen. Sie möchten nun auch gern etwas neues aus dem fernen Ausland hören. Das eine Gute kann ich Ihnen berichten, daß wir unsere Fronten so stark ausgebaut haben, daß es den Russen nie gelingen wird, sie erfolgreich zu durchbrechen. So haben wir denn unser liebes Vaterland vor den russischen Horden gesichert und ihr Leben zu Hause könnt ruhig schlafen, denn die deutschen Soldaten halten hier treue Wacht. Ich habe Russland bis an den Nijemensfluß durchquert und all das Elend und die Not der russischen Bevölkerung in den Städten und Dörfern mit angesehen. Ganze Städte und Dörfer haben die Russen selbst niedergebrannt. Die Bevölkerung haben sie teilweise mit nach hinten geschleppt, ganze Karawanen sind wieder mit leerer Hand in ihr Heim zurückgekehrt und sind der Not und dem Elend preisgegeben. Hier scheint die Not der armen Bevölkerung auch sehr groß zu sein. Wir sind stets von armen Frauen und Kindern umlagert, die um Brot und Speisefeste bitten. Mancher brave Soldat teilt mit diesen Armen sein Brot und Essen.“

Meißenheim, 25. Jan. Der Ende vor. 38. im Osten fürs Vaterland gefallene Bismarckmeister Aug. Bonnet bestimmte in seinem Testament, daß von seiner Hinterlassenschaft 3000 Mk. an die durch den Krieg am härtesten getroffenen Familien in Meißenheim zur Verteilung kommen sollen.

Oberfelters, 26. Jan. Der Lehrer Jakob Babs, Musikleiter im Inf.-Reg. Nr. 118, war seit 8. Oktober 1915 von seiner Kompanie als vermißt gemeldet worden. Endlich am 1. Januar kam vom Ermittlungsbüro für Kriegsgefangene vom Roten Kreuz in Genf die Nachricht, daß B. in der feindlichen Kriegszone gefangen zurückgehalten werde. Zur größten Freude der Familie Babs bewahrheitete sich diese Meldung, indem dieser Tage eine Karte von ihm kam, datiert vom 15. Dezember 1915.

Fort mit den Fremdwörtern! „Möchten Sie nicht mit mir konzipieren geh'n Fräulein?“ „Schämen Sie sich, als Deutscher französisch zu reden! Aber mitgeh'n tue ich.“

Uebereilte Ehen in England.

(Genf. Bln.) Aus dem Haag wird dem „V. L.“ gemeldet: In der Hast, der Dienstpflicht zu entgehen, haben viele Briten bekanntlich Hals über Kopf geheiratet. Da das schottische Gesetz die Aufhebung von der Kanzel am Sonntag vor der Heirat fordert, sind Heiraten ohne Erfüllung dieser Bestimmung nicht rechtsgültig. So müssen über viertausend Heiraten aufs neue legalisiert werden. Demnächst wird dem Parlament eine Vorlage eingebracht, nach der die gesetzliche Anerkennung dieser Ehen auf aktive Soldaten und Matrosen beschränkt werden soll.

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meinen Glauben? Ein Deutscher in Amerika schickt folgende Verse und bittet, ihnen recht weite Verbreitung geben zu wollen:

Nach der Melodie:

„Ich bin ein Deutsche, kennt ihr meine Farben.“
Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meinen Glauben?
Den Glauben, stolz und festest und kühn!
Kein Volk der Welt kann uns die Freiheit rauben,
Ob rings auch Arglist, Haß und Neid erblich'n.

In allen fernen Landen,
Wo Feinde uns erstanden,
Auf weitem Meer, in Läften hoch und rein,
Bleibt Du mein Deutschland dennoch Sieger sein!

Mit Gott für Kaiser und Vaterland! zum 27. Januar 1916.

Laßt schmettern hell Trompetenschall!
In Ost und West, in Nord und Süd,
Und Jubel herrsche überall,
Dem Kaiser Gruß — im deutschen Lied.

Heil Wilhelm Dir! — Heil Heimatland!
So steigt der Ruf zum Himmel heut,
Und fester noch das Treueband
In Freud und Leiden stets vereint.

Gott schütz! — Deutschlands Kaiserhaus,
Das Vaterland — den Heimatsherd,
Beschütz! Germanias Söhne dranh,
Heil deutscher Wehr! — Heil deutschem Schwert.

Ja, mit dem Kaiser eins zu bleiben,
Ein einzig Volk — ein einzig Heer,
— Die Feinde mögens anders treiben —
Wir fürchten Gott, — sonst Niemand mehr.

Allüberall! Vom Fels zum Meer,
Und dort am alten deutschen Rhein,
Dem Vaterlande gilt's zur Ehr',
Das ganze Deutschland soll es sein.

Für heut und immer stets geeint,
So schweben wir's mit Herz und Hand,
Früh auf zum Sieg! — Es fliehet der Feind,
Dem Kaiser treu und treu dem Vaterland.

W e s t e n, 27. 1. 1916.

W. Neumann.

Unterschiedler der Landwehr I.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

+ Aufruf +

zur Zeichnung von Geldbeiträgen für das Rote Kreuz.

In der nächsten Zeit werden durch die Vaterländischen Frauenvereine in Verbindung mit den Ortsausschüssen vom Roten Kreuz Listen zur Zeichnung von Beiträgen für das Rote Kreuz in Umlauf gesetzt werden. Wir richten auch an dieser Stelle die dringende Bitte an alle Kreiseingewesenen, durch eine opferwillige Beteiligung an der Zeichnung, namentlich von fortlaufenden Wochenbeiträgen, uns die Fortsetzung unserer umfassenden Liebestätigkeit zu Gunsten unserer tapferen Truppen an der Front und zur Erfüllung der sonstigen Aufgaben des Roten Kreuzes, vor allem auch der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen zu ermöglichen. Auch hier bitten wir:

Die Herzen und die Hände auf!

Radesheim a. Rh., Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis.

Wagner, Agl. Landrat:
Vorstand.

Eduard Sturm,

P. Breuer,

Bertha Jung,

Gräfin Luise von Ingelheim.

Öffentlicher Dank.

Anlässlich meines 25jährigen Jubiläums bei der Firma Rudolph Koepf u. Co. wurde meiner so reich gedacht in Form von Glückwünschen und wertvollen Geschenken, daß ich es nicht unterlassen kann, meinen Dank auf diesem Wege auszusprechen. Ganz besonderen Dank den Herren Chefs, den Herren Beamten und Betriebsleitern, Meistern, Arbeitskollegen, sowie allen Freunden und Bekannten, welche mir diesen Ehrentag verschönt haben.

Destrach, den 24. Januar 1916.

Thomas Wagner.

Genehmigt für den Bereich der Preuss. Monarchie

Schlesische Lotterie

zu Gunsten d. Schles. Vereins f. Pferdezucht u. Pferderei

Ziehung am 9. Februar 1916 in Breslau

3836 Gewinne im Gesamtwerte von

60 000 Mk.

Hauptgewinne:

15 000, 10 000 Mk.

Lose 1 Mk.

zu haben in dem

Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gefandt.

Seit 25 Jahren bewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Uebelkeit,
Sodbrennen.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

J. Scherer in Destrach
H. Höber Wwe. in Elville
G. Höhl in Elville
Joh. Kahl in Winkeln
H. Müller in Hattenheim
H. Mehl in Niederwalluf
Joh. Wendt in Destrach
E. Ziegler Wwe. in Johannisberg
Johann Mayer in Erbach, Bahn-
hoffstr.

Phil. Dorn in Winkeln
Johann Möder in Mittelheim.

Winkler Fleischverkauf!

Prima Rindfleisch 1.20 „
„ Kalbfleisch 1.20 „

Täglich frische

Rindswurstchen

Hilfs Mannheimer, Elville.

Telephon 228. Leerstr. 22.

Joh. Schwarz,

Destrach, Schuhmacherei.

Sohlen und Fleck werden
besonders billig, schnell und
gut ausgeführt. Preise je nach
Stärke des Leders, Arbeitslohn
wird billig berechnet.

Auf Wunsch können Sohlen
und Fleck (mit Preisen ver-
sehen) ausgeführt werden, da
ich zum Verkauf Lager führe
in Leder u. sämtlichen Schuh-
macherartikeln wie Nägel,
Stifte, Fett, Wische usw.

Heu.

Noch ca. 30 Str. Heu und
„ 50 „ Stroh
abzugeben.

Weismühle, Winkeln.

Achtung!!

Konfirmanten-Anzüge von Mk. 17.— an
Herren- und Jünglings-Anzüge von Mk. 14.— an
Paletots, Regen- u. Gummimäntel von Mk. 10.— an
Hochzeits- u. Gesellschafts-Anzüge von Mk. 20.— an
Knaben-Anzüge von Mk. 5.50 an
Hosen von Mk. 3.50 an

Abteilung II.

Wenig getragene, elegante, fast neue

Mass-Anzüge, Hosen, Paletots sehr billig.

Erstes Mainzer
Monatsgarderobenhaus u. Verleih-Anstalt

Schusterstrasse 34, „zur Schusterstrasse“ Schusterstrasse 34

Kein Laden

Keine Filiale am Platze

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer.



Dankfagung.

Für die allseitige Teilnahme an dem Hinscheiden
und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Bruders,
Schwagers und Onkels

Herrn

Johann Bapt. Saurmann,

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten,
seinen Altersgenossen, dem Gesangsverein „Vieder-
tranz“, sowie auch für die Kranz- und Blumen-
spenden unsern herzlichsten Dank.

Winkeln, Herne, Mittelheim und Niederwalluf,
den 25. Januar 1916.

Die trauernd Hinterbliebenen.

2 Weinbergsarbeiter

für sofort gesucht.

Frantz Winkel, Destrach.

Hotel Marobrunn in Er-
bringt

Weißwein

zum Auskanten, per Glas
und 30 Pfg.

Dortselbst großer
verschiedener Sorten Rhe-
gauer Tafeläpfel preis-
abzugeben.

Bef: Jos. D.

Braves fleißiges

Mädchen

gesucht.

Frau Hermann H.

Winkeln im Rheingau

Zahngebisse

auch zerbrochene u. in Kunst-
gefäße, sowie Bruchgold,
tämmer usw., kauft nur
höchsten realen Preis

Ludwig, Wiesbaden
Wagmanstraße 18.

Bei Bestellung d. Postkarte
ohne Verbindlichkeit ins
Kaufe auch von Ärzten.